



Stormarnsche Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Veröffentlichungswerte 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühren durch Trägerin monatlich 2,20 RM, durch die Post 2,10 RM, plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 80 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Rubrikentexte 40 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. 1.50 RM. Abdruckgebühren 80 Pf. auswärts 75 Pf. einschließlich Porto. Verlag: Stormarnsche Zeitung, Lüneburg, Adolphstr. 55/57. Fernruf: 25511. Geschäftsstellen: Bad Döbelsloe, Lindeburgerstr. 13, Fernruf 353, u. Bahnhofstr. 2, Fernruf 350. Ahrensburg, Marktstr. 21, Fernruf 484.

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 201

Freitag, 7. August 1942

61. Jahrgang

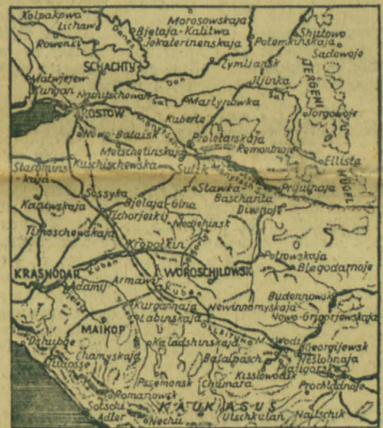
Zwischen Don und Kaukasus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 6. August. Die beiden hervorragenden Tatsachen, die der D.M.-Bericht über die Lage an der Ostfront erkennen läßt, lassen sich so zusammenstellen: Der strahlenförmige Vormarsch der deutschen Truppen südlich des Don führt zu immer weiteren strategischen Ergebnissen, die Versuche der Sowjets, mit zerplitterten Einzelangriffen Wirkungen zu erzielen, dauern trotz ihrer Sinnlosigkeit und Auslosigkeit an. Was sind die Kennzeichen dieser Operationen der deutschen und verbündeten Truppen und der sowjetischen Gegner? Wie sehen die Wirkungen und wie der Widerhall aus?

Strahlenförmiger Vormarsch.

„Die Lage der Sowjetarmee hat sich in den letzten 48 Stunden an allen Fronten mit Ausnahme des Donbogens verschlechtert“, berichtet der Moskauer Reuter-Korrespondent, und in der Tat schiebt der deutsche Vormarsch sehr schnell fort. Der strahlenförmige Charakter dieses Vormarsches hat zur Folge, daß in der Mitte die größte Tiefe erreicht wird, während die beiden Flügel sich nach den Seiten ausbreiten. In der Mitte dieses fächerartig fortschreitenden Vormarsches, wo Woroschilowitsch schon vor Tagen eingekommen war, ist nun auch der wichtigste Bahnknotenpunkt Tichorezj genommen, und damit sind die sich dort



kreuzenden Bahnen zwischen Rostow und Baku, sowie zwischen Stalingrad und Krasnodar unterbrochen. Es handelt sich dabei um die letzte große Querverbindung, über die die Sowjets dort verfügen. Diese Querverbindung stützt sich im Westen noch auf Seif, das am Alawischen Meer liegt. Sie verläuft von dort aus nach Tichorezj und mündet kurz vorher in die Bahn Rostow-Baku ein. Mit diesen Ergebnissen ist der ganze Operationsraum um Krasnodar seiner wesentlichsten Zufahrtswege beraubt. Damit ist eines der wesentlichsten Ziele in der Mitte erreicht, während der rechte Flügel des strahlenförmigen Vormarsches am Schwarzen Meer liegt. Aber ein anderer Gesichtspunkt ist für die Mitte noch bedeutender. Sie hat den Kuban jetzt überschritten und ist auf der Steppe in das Vorgebirge des Kaukasus hineingekommen, in ein Gelände, das immerhin Höhen von 800 Metern aufweist und das also den Verteidigern erhebliche Möglichkeiten bietet. Der linke Flügel steht im Gebiet zwischen Sal und Don. Diesem linken Flügel wird in Auslandsberichten zur strategischen Lage erhebliche Bedeutung beigegeben, besonders da im deutschen Wehrmachtbericht auch gesagt worden war, daß hier der Vormarsch weiter fortschreite.

Wirkungslose Gegenmaßnahmen.

Was macht der Gegner angesichts dieser Entwicklung? Moskauer meldet, daß eben 35 neue Generale für die Sowjetarmee ernannt wurden. Schlussfolgerungen über Anlauf und Bedeutung dieses Generalstabs lassen sich zunächst noch nicht ziehen. Erkennbar ist nur, daß die Tätigkeit der Sowjets in vielen mit großer Menschenverwendung unternommenen Angriffen besteht. Das gilt vor allem für die Gegend um Rostow, aber die Bedeutung solcher sowjetischen Einzelaktionen darf nicht überschätzt werden. Es sind nur örtliche Unternehmungen, wenn auch die Sowjets den Anschein zu erwecken suchen, als handele es sich um eine große eigene Offensive. Warum unternimmt das Sowjetkommando derartige Aktionen? Es scheint, daß ein politischer Grund dahinter steht. Offenbar will man den Verbündeten in Amerika und England die eigenen Leistungsmöglichkeiten und Leistungsfähigkeiten beweisen, um sie gegebenenfalls zu Aktionen zu veranlassen. Es scheint weiter, daß dieser Zweck auch an manchen Stellen erkannt wird; denn ein türkischer strategischer Kommentar sagt: „Die Sowjets sind an fast allen Frontabschnitten zu Angriffen übergegangen. Aber diese Aktionen haben keinen strategischen Wert. Ihr Zweck ist lediglich, Timoshenko zu entlasten.“ Und während man bei den Militärsachverständigen auch der Alliierten wohl die strategische Sinnlosigkeit der Sowjetaktionen erkennt, ist man bereits gezwungen, sich mit neuen Sorgen um die Zukunft zu beschäftigen.

Knotenpunkt Tichorezj kämpfend durchschritten

Anhaltendes schnelles Vordringen — Weit über den Kubanfluß vorgestoßen — Bolschewisten verloren Bahnverbindung von Maitop

12. Wie das Oberkommando der Wehrmacht Donnerstagabend mitteilte, sind die deutschen und rumänischen Truppen in weiterem schnellem Vordringen. Die ostwärts des Nowischen Meeres kämpfenden Verbände haben die Stadt Tichorezj nach heftigen Häuserkämpfen bereits durchschritten und den Feind über diesen wichtigen Kreuzungspunkt der von Taisj nach Amarwir und von Krasnodar nach Stalingrad verlaufenden Eisenbahnen hinaus zurückgeworfen. Trotz des sehr heißen Sommerlages und andauernder Gefechtsberührung erreichte die Infanterie Marschleistungen bis 50 Kilometer. Im Raum nördlich Woroschilowitsch wurde eine von ihrer Verbindung abgeschlossene Kräftegruppe vernichtet. Südlich Woroschilowitsch stießen schnelle Truppen, von Zerstorerverbänden wirksam unterstützt, weit über den Kuban-Fluß vor und unterbrachen die große Eisenbahnverbindung zwischen Schwarzen Meer und Kaspischem Meer. Hierdurch wurde der Feind in seinen geringen Bewegungsmöglichkeiten weiter erheblich eingeschränkt, da diese Bahn die wichtigste Transportverbindung zwischen dem Erdölgebiet von Maitop und den Raffinerien in den nordkaukasischen Städten darstellt. Luftangriffe richteten sich gegen die Bahnhofsanlagen von Kurganana westlich Amarwir und gegen die Hafenstadt Tuapse am Schwarzen Meer, wo eine Straße, eine Eisenbahnstrecke und eine von Nordosten über den Kaukasus kommende Erdölleitung die Küste treffen. Im Raum zwischen unserem Don und Sal machten die vordringenden deutschen und rumänischen Truppen weitere Fortschritte. Im großen Donbogen schossen deutsche Truppen in Abwehr 13 feindliche Panzerkampfwagen ab. An Flugzeugen verloren die Bolschewisten am Mittwoch an der Ostfront 108 Maschinen.

Strategische Wunschträume lösen sich auf

Neuer dringender Appell Moskaus an die weichenden Sowjettruppen

ost. Stockholm, 6. August. (Von unserem Vertreter.) In der Nacht zum heutigen Donnerstag ist einer der größten strategischen Wunschträume der Alliierten zusammengebrochen: Nach fast achtjähriger Phantasia-Berichterstattung lernte London nun den wahren Charakter der Kämpfe im Osten, besonders in den als entscheidend betrachteten Abschnitten an der Südfront kennen. Der Schlag ist um so härter und die Enttäuschung um so bitterer, als noch bis zuletzt „englische Fachleute“ fest an die Darstellungsweise der Sowjets über den Verlauf der Kämpfe im Osten geglaubt hatten. Nun kann selbst jeder Laie erraten, daß die Sowjets sich in den letzten Tagen eine völlig lügenhafte oder irreführende Berichterstattung erlaubt hatten.

Schon am Mittwoch hatte Moskau plötzlich einen sehr ernsten Ton angeschlagen. Die Lage im Süden der Ostfront wurde als stark verschlechtert hingestellt, es wurde auch in allgemeinen Wendungen von Rückzügen im Frontabschnitt des östlichen Don gesprochen, aber erst in der Nacht zum Donnerstag ist das Ausmaß der angeblich so erfolgreichen sowjetischen Rückzüge bekannt geworden. Nun weiß jeder Mann in London, daß es sich um Rückzüge handelt, deren strategische und taktische Folgen als unvermeidlich angesehen werden müssen. Mit großen Wunschträumen auf Bedrohung der deutschen Plänen ist es nun vorbei, und Moskau hat zugegeben, daß der verzweifelte Widerstand im großen Donbogen vergeblich war! In einer

amtlichen Meldung aus Moskau, die in der Nacht zum Donnerstag eintraf, heißt es, daß jetzt östlich des großen Donbogens rund 140 Kilometer südwestlich von Stalingrad gekämpft wurde und „Rückzüge unserer Streitkräfte trotz heroischer Gegenwehr notwendig geworden“ seien. Die Lage müsse an diesem Frontabschnitt als sehr ernst bezeichnet werden. Ein Bild auf die Karte genügt, um zu erkennen, was nun Moskau und London befürchten: Während verzweifelter Widerstand im großen Donbogen geleistet wurde, gelang es den Deutschen, die Bewingung des Unterlaufes des Don nicht nur nach Süden, sondern auch nach Osten zu erweitern, so daß nicht jetzt die deutschen, sondern die sowjetischen Plänen bedroht sind.

Ein Aufruf des amtlichen sowjetrussischen Blattes „Roter Stern“ richtet an die kämpfenden Sowjetarmeen den dringenden Appell, die Befehlshaber mühten ihre Leute sammeln und aufmuntern, damit die Katastrophe eingeschränkt werde, und Stalins Kampf um die „zweite Front“ ist auf ihrem Höhepunkt angelangt. Das entscheidende Drängen der Sowjets hat in England eine Gegenbewegung ausgelöst, die in Vorwürfen reich ist. Jene Kreise, die in der Errichtung einer zweiten Front ein sinnloses Abenteuer sehen, schleudern den Sowjets ins Gesicht, daß die Strategie der Marschälle Stalins völlig verfehlt habe. Moskau wieder wirft den Engländern und den Amerikanern vor, daß sie die Molotow gegebenen Zusagen nicht einhalten, sondern die Sowjets allein den schweren Kampf austragen lassen.

„Niederlage an der Haustür der USA.“

Nordamerikanisches Wehrlagen über die gewaltigen Schiffsverluste

Ap. Stockholm, 6. August. (Von unserem Vertreter.) „Die Schlacht um den Atlantik, die sich jetzt zu der Schlacht um die sieben Meere entwickelt hat, geht weiter zugunsten der Achsenmächte. Die Tonnagenot Englands und der USA. wird immer größer. Der Schiffsraum schrumpft mehr und mehr zusammen. Die Bauprogramme der Werften liegen trotz aller Anstrengungen weit hinter den Berechnungen und der Ernte der U-Boote.“ So schreibt „Dagposten“ und stimmt damit überein mit Stimmen, die heute aus London und Washington vorliegen.

In der USA-Presse hält die Erregung über die gewaltigen Schiffsverluste der Engländer und Nordamerikaner an, wie sich der Londoner „Evening Standard“ von seinem New Yorker Korrespondenten berichten läßt. Im Zusammenhang mit Erörterungen der Schiffsraumfrage werde die Forderung, einen Ausweg aus der Notlage zu sehen, mit immer mehr Nachdruck erhoben. Viele glaubten weiter, die U-Bootdrohung lasse sich dadurch umgehen, daß große Flugzeuge zu Transportzwecken, dem Plan des amerikanischen Schiffsbauers Kayler folgend, in Massen gebaut würden. Doch verhielten sich die amtlichen Stellen diesem Projekt gegenüber noch äußerst skeptisch. Der Vorsitzende des Kriegsproduktionsausschusses, Donald Nelson habe die Öffentlichkeit in dieser Hinsicht vor übertriebenem Optimismus gewarnt und erklärt, er sei noch nicht der Auffassung, daß eine gewaltige Lufttransportflotte die umfangreichen Schiffsverluste ausgleichen könne. Auch andere in der

Angelegenheit zuständigen Washingtoner Beamten hätten im gleichen Sinne ihrem Zweifel darüber Ausdruck gegeben, zum anderen aber hervorgehoben, die Frage der U-Bootgefahr sei zu werden, gehörte zu den ernstesten Zeitproblemen. Der Militärkorrespondent der „New York Times“ schreibt, die Tatsache, daß die Schiffsverluste nach wie vor zahlenmäßig weit die Schiffsneubauten überflügeln, berge ein Problem in sich, das viel ernster sei als der Krieg in der Sowjetunion und in Ägypten. Man verfußt auf Seiten Amerikas und Englands auch rein technisch nicht mehr über die Möglichkeiten, die Schiffsverluste durch eine entsprechende Zahl von Neubauten auszugleichen, wenn die Verlustungen im bisherigen Maße ihren Fortgang nähmen. „New York Herald Tribune“ meint, bei weitem würde die Mehrzahl der Schiffe an den amerikanischen Küsten von den feindlichen U-Booten torpediert. Damit hätten die USA. eine große militärische Niederlage an der „Schwelle der eigenen Haustür“ einstecken müssen. Das ungeheure Ausmaß und die Ernsthaftigkeit dieser Niederlage berechtige zu der Frage, ob nicht die oberste militärische Führung der Vereinigten Staaten auf lebenswichtigem Gebiet, nämlich an der Aufgabe geachtet sei, die U-Bootgefahr endlich zu bannen. „Sunlight“ neri unter Oberkommando nicht? Haben wir die richtige Methode der Bekämpfung noch nicht entdeckt? Ist alles in unserer Macht liegende geschieden, um wirksame Abwehrkämpfe zu entwickeln? Es scheint nicht so!“, so schließt das Blatt.

Balkan-Banditen

Von unserem Sonderberichterstatter.

Dieser Tage wurde amtlich gemeldet: „Auf dem Schauplatz der Kämpfe mit serbischen Banden und Straßenräubern verließen die Säuberungsaktionen auch in der vergangenen Woche planmäßig und erfolgreich. . . Versuche britischer Unterleibote, an der adriatischen Küste mit Banden die Verbindung aufzunehmen, wurden rechtzeitig erkannt und vereitelt. . . In der Zeit vom 2. bis 23. Juli verloren die Banden über 2000 Tote und 9000 Gefangene. Die deutschen und kroatischen Verbände wurden bei ihren Unternehmungen wiederum von Einheiten der ungarischen Donau-Flottille unterstützt.“

(—ss) Bukarest, Anfang August 1942.

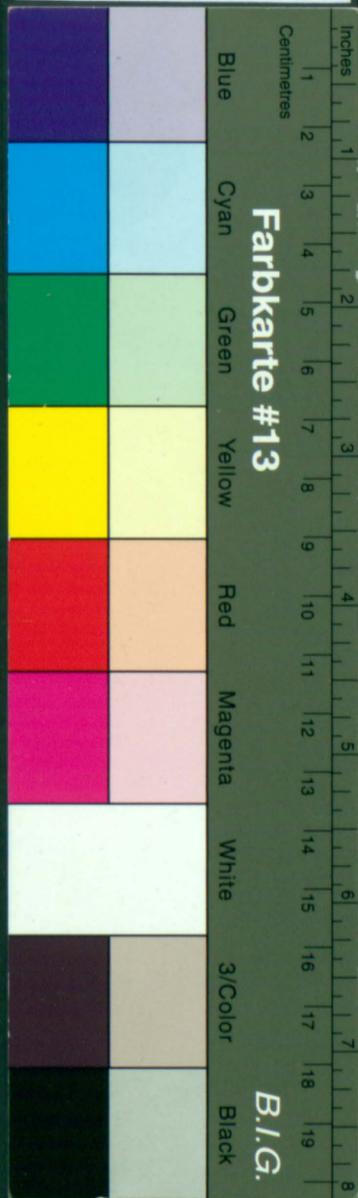
Im Bukarester Anatomie-Museum des Gerichtsarztlichen Instituts am Kai des Nilschens Dambowika, nach Dubesti zu, befindet sich ein streng verriegeltes gehaltenes Zimmer, das nur einer ganz kleinen Schar von Psychiatern und Sachverständigen, Gerichtsärzten und Studenten, die es werden wollen, offensteht: die Kopfsammlung rumänischer Banditen. Da sind die abgeschnittenen Häupter nicht eines Ali Baba und seiner vierzig Räuber, sondern vielmehr so viele, über 150 mit Alkohol gefüllte Glasbehälter, die groß genug sind, eines Menschen Kopf aufzunehmen. Es ist wohl die gruseligste Kammer und die seltenste Sammlung, die menschlichen Hirnen entstammt und die dennoch der Wissenschaft unerlässlich ist, im Hinblick auf die Schädelkunde wohl der tiefsten Glieder der menschlichen Gesellschaft. Hier sprechen Physiognomen und werden Schädelknochen gemessen, Stirnen und Hinterköpfe führen zu den verschiedensten Schlüssen und unter all dieser Symphonie des Grauens erzählen kurze Hinweise das Leben von Banditen, von denen in vereinzelten Fällen nur noch der Volksmund weiß. Manchmal war es bei all diesen Bandenführern nicht allein Mord- und Raubgier, was sie trieb; bei dem einen mag Intrache hinzugekommen sein, beim anderen politische Faktoren. Räuber sein war ein eigener Beruf und gar mancher unentdeckte Räuber führt auch heute noch in diesen Ländern unter der Maske des wohlhabenden Wiedermannes ein wohlgeordnetes und an irdischen Schätzen reiches Leben, ohne daß der liebe Nachbar auch nur im entferntesten ahnt, auf welche Art und Weise er zu seinen Silberlingen kam.

Zu dieser Spezies von Räuber- und Banditenwesen aber gesellt sich nun seit der Beendigung des Feldzuges gegen das frühere Jugoslawien eine neue Form von Räuber- und Banditentum, das eine ganz andere Richtung läuft und dessen Hirn in Moskau und London zu finden ist. Das unheimliche Tempo, mit dem das deutsche Schwert mit dem Belagraden Besatzmärtel fertig wurde, brachte es mit sich, daß ein nicht unwesentlicher Teil des jugoslawischen Heeres und der serbischen männlichen Bevölkerung in der außerordentlich schwer zugänglichen Weite des serbischen und bosnischen, montenegrinischen und kroatischen Raumes Unterhupf fand. Englische und russische Offiziere versuchten, auf kommunistischer Basis hier Banden zu organisieren und anzuführen. Zuerst galt es einmal, das Moment der fortgeschrittenen Beunruhigung in diesen Lebensraum hineinzubringen, und zum andern beabsichtigten die hier eingeleiteten Agenten von Secret Service und G. P. U. mit Hilfe dieser Banden den Boden reif zu machen für die Moskauer-Londoner Beeinflussung des gesamten europäischen Südostrons. War in den Jahren des ersten Weltkrieges gerade doch Serbien der Vorposten der Politik des zaristischen Rußlands, so sollte jetzt diese gleiche Rolle in bedeutend gesteigertem Maße, nur nach der kommunistischen Seite hin, Jugoslawien zufallen. Hier spielt ein neues Moment der Bandenbildung nun hinein: die Banden der Kommitadits, die einst in der Frage eines autonomen Mazedoniens eine so wesentliche, blutdürstige Rolle spielten und die jetzt wiederum in Bulgarien von sich reden machen. Denn für Kenner der Verhältnisse auf dem Balkan besteht kaum ein Zweifel, daß ein Sieg der Alliierten in Bulgarien einen Um-

Ritterkreuzträger aus Lübeck

Lübeck, 6. August. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Klaiber, Zugführer in einem Flak-Regiment. Leutnant Hans Klaiber, am 23. Oktober 1919 zu Biberach geboren, ist aus einem Lübecker Truppenteil hervorgegangen. Er hat sich durch heldenhaften Einsatz in der Panzerkämpfe südlich Chartow Mitte Mai 1942 hervorragend ausgezeichnet. Als Führer einer Flakpattillie hielt er an wichtiger Stelle den vielfachen, mit harter Panzerunterstützung geführten Durchbruchversuchen der Bolschewisten unerschütterlich stand. Hierbei gelang es in erster Linie seiner überragenden Feuerleitung bei vorbildlich tapferem Verhalten, zwanzig zum Teil über schwere sowjetische Panzer zu vernichten und zwei weitere schwer zu beschädigen. So wurde hier die drohende Gefahr eines feindlichen Panzerdurchbruchs auf Chartow beseitigt, so daß der Waffentat des jungen Offiziers eine schlagentscheidende Bedeutung zukommt.

Kreisarchiv Stormarn V7



B.I.G.

schung im sowjetischen Sinne nach sich ziehen würde. Eine Niederlage der Achsenmächte würde auch eine solche Verschiebung der Machtverhältnisse im Mittelmeer nach sich ziehen, daß die Sowjets dann ernstlich der Lösung des Problems ihres Ausganges in das Mittelmeer näher treten könnten. Eine solche Lösung wäre der Durchgang durch Bulgarien, das somit zum Vorposten Moskaus werden müßte, während das früher schon englischhörige Griechenland vollends eine britische Kolonie werden würde.

Diese gesamten englisch-sowjetischen Absichten wurden auf der äußeren Front durch das Achsen-Schwert erledigt, während auch nach innen hin jetzt ein Abbruch dadurch erzielt werden konnte, daß besonders im östlichen Bosnien die Widerstands- und Zufluchtsheer der Räuber- und Kellenbanden des Landes mit Stumpf und Siegel ausgerottet werden konnten. Nur wer die auch im Sommer schneebedeckten Gebirgsgebiete dieser Striche kennt mit ihren schwarzen Bergen, undurchdringlichen Kiefernwaldungen, Schluchten und Sümpfen, kann sich ein Bild von den fortgesetzten schwierigen Kämpfen machen, die hier geführt werden.

Rumäniens 3. Ritterkreuzträger

Berlin, 6. August. Vom Führer wurde dem Kommandierenden General eines rumänischen Armeekorps, Generalleutnant Dragalina, in Anerkennung der großen Verdienste, die er sich an der Spitze seiner tapferen Truppen erworben hat, als drittem Offizier des rumänischen Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Bereits zu Beginn des Winterfeldzuges 1941/42 zeichnete er sich auf der Krim durch Tapferkeit und persönliches Eingreifen an den Brennpunkten des Kampfes aus. Im weiteren Verlauf des Winterfeldzuges bewährte er sich in den schweren Abwehrkämpfen am Denez und führte sein Korps in der Kesselschlacht von Charlow zum Erfolg. Von entscheidender Bedeutung war die Tatkraft des Generals vor allem bei den Kämpfen Anfang Juli nördlich des Denez.

Mit der Auszeichnung an Generalleutnant Dragalina wird zugleich auch der tapfere Einsatz der rumänischen Verbände gewürdigt.

Der 1000. Feindflug

Berlin, 6. August. Die Befehlsführung einer Aufklärungsstaffel des Heeres führte in diesen Tagen an der Vorpommern-Front ihren 1000. Feindflug durch. Die Staffel hat durch ihren unermüdbaren Einsatz und durch ihre auch unter den schwierigsten klimatischen Bedingungen unternommenen Ausflüge an den Erfolgen der an diesem Frontabschnitt eingeleiteten Heeresgruppen großen Anteil.

Zustkämpfe über Ägypten

Rom, 6. August. Wie der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldet, griffen an der ägyptischen Front italienische und deutsche Flugzeugverbände wiederholt im Tiefflug feindliche Stellungen und Truppen an und schossen im Luftkampf sechs britische Flugzeuge ab.

Japan besetzte Mikuren-Inseln

Totio, 6. August. (Ostasiendienst.) Japanische Marineeinheiten besetzten laut Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers strategische Punkte auf den Kei-Inseln, den Aru-Aruo (Aru)-Inseln und den Tenimber (Timorlaut)-Inseln in der Mikuren (Sarapura)-See nördlich von Australien. Die Inseln, die zwischen dem Westteil Neu-Guineas und Australien liegen, waren in niederländisch-indischem Besitz. Die Kei-Inseln sind an 1500 Quadratkilometer groß und haben 35 000 Einwohner. Ihre Haupterzeugnisse sind Kofos, Sago und Mais. Die Aru-Inseln mit zusammen 8600 Quadratkilometer haben 22 000 Einwohner, deren Haupterzeugnis Kopro ist. Die Tenimber-Inseln umfassen zusammen 5500 Quadratkilometer mit 25 000 Einwohnern. Mais und Perlmutter sind die Hauptprodukte.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichstraße Kiel-Neumünster-Sandburg vom 2.-8. August täglich von 21.15 bis 5.15 Uhr, und östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 22.15 bis 4.45 Uhr.

Ein Talisman?

Von Emil Schäfer

Es ist eine Zigarettenpackung wie jede andere. Ihre Geschichte hat mir ein Kamerad an einem heißen Sommertag erzählt. Wir marschieren auf einer Landstraße. Die Sonne brennt vom Himmel und wir schluden den Staub der vorbeifahrenden Kolonnen. Plötzlich wendet er seinen Kopf zur Seite. Hast du noch eine Zigarette? Ich luche in meinen Taschen. „Leider nein.“ „Aber ich.“ „Ich rede mich hoch. Was soll das heißen? Unterlass bitte diese Späße bei einer solchen Bullenbisse.“ Mit einem leichten Stoßseufzer lasse ich mich wieder zusammenfallen. „Aber vielleicht interessieren dich meine Zigaretten doch“, begann er wieder. „Ich möchte jetzt nicht rauchen.“ „Du sollst ja auch nicht rauchen.“ „Wieso?“ „Weil diese Packung unversehrt bleiben soll.“ „Und warum?“ „Weil diese Zigarettenpackung eine besondere Geschichte hat.“ Und dann beginnt er zu erzählen. Ueber sein Gesicht spielt ein feines Lächeln. Menschen mit einem glücklichen Geheimnis lächeln so. Manchmal macht er eine Pause. Aber ich frage dann nicht. „Ich weiß nicht, woher sie meine Anschrift erfahren hat. Ich weiß es nicht. Wir schreiben uns und eines Tages erhielt ich ein kleines Päckchen. Es enthielt allerlei nette Liebesgaben. Darunter Zigaretten. Eine kleine Packung. Es war meine Lieblingsmarke.“ Ein Kraftfahrer kommt vorbei. Es entsteht eine Pause. Dann spricht er weiter. „Und eines Nachts sahen wir hinter unseren Motoren. In meinem Brotbeutel lag jene Zigarettenpackung — ihr Geschenk. Tage und Nächte hindurch sind wir gefahren. Hunderte von Kilometern. Ich war oft nahe daran, in den Rastpausen die Zigarettenpackung anzuräumen. Ich habe es nicht getan.“ Er hält inne und es ist still geworden. Gewiß wartet er auf eine Antwort. Was ich dazu sagen werde? Welleicht ist er jetzt mit seinen Gedanken bei ihr? Ich glaube es. „Das war wohl dein Talisman?“ „Er sieht mich fast böse an.“ „Du bist aber und verstehst das nicht. Diese Zigarettenpackung werde ich ihr im Urlaub zeigen.“ „... und wirst sagen, daß du stets und immer an sie gedacht hast“, ergänzte ich. „Du bist naiv und einfältig“, höre ich ihn sagen. „Und für eine solche Standhaftigkeit wird sie als Frau nur Anerkennung finden.“ Er hat sich aufgerichtet. „Welleicht.“ Nach einigen Tagen mußten wir uns trennen. Nun traf ich ihn wieder. Wir saßen in einer normannischen Schenke beim Aperitif und hatten uns vielerlei zu erzählen. Er räumte sich eine Zigarette an und am Anken Ringfinger bemerzte ich einen schmalen Reif. „Wer ist deine Frau?“ „Sie.“ „Ich entsann mich seiner damaligen Worte.“ „Du meinst.“ „... ja ganz richtig.“ fuhr er fort, „das Mädchen, das mir jene Zigarettenpackung geschenkt hat.“ „Dann laß dir gratulieren.“ Herzlich drückte ich ihm die Hand. „Und was ist mit der Zigarettenpackung geschehen?“ „Die wurde bei der Verlobung aufgeräumt. Wozu soll ich sie noch bei mir tragen?“ „Dabei ruhien seine Augen zärtlich auf dem schmalen goldenen Reif.“

Hochspannung vor Kongreßöffnung in Bombay

Ausfluß billigt passiven Widerstand, London will brutal antworten

tt. Genf, 6. August. (Von unserm Vertreter.) In Indien haben sich die Dinge so zugepfligt, daß man in London und Washington der nimmeh unmittlbar, nämlich am morgigen Freitag, bevorstehenden Tagung des Allindischen Kongresses mit Spannung und Nervosität entgegenfieht. Die Erregung ist um so größer, nachdem der Allindische Exekutivausschuß in Bombay sich mit der „Resolution von Wardha“ beschäftigt, die den Rückzug der Engländer und die Unabhängigkeit Indiens verlangt und für den Fall, daß dies nicht freiwillig zustande kommt, passiven Widerstand androht. Der Exekutivausschuß hat diese Resolution bekräftigt und die Richtlinien für die Beratungen des Allindischen Kongresses aufgestellt, zugleich aber seinem Willen Ausdruck gegeben, die in der Resolution vorgesehene Politik auf jeden Fall durchzuführen, wenn die Forderungen nach Unabhängigkeit Indiens von der britischen Regierung nicht erfüllt werden.

Die Presse Englands und der USA ist voll von widersprechenden Darstellungen über das weitere Schicksal des indischen Volkes. So reden die einen den Indern gut zu, doch ja friedlich zu bleiben und nicht zu versuchen, daß England für die Freiheit aller Völker und damit auch für die Freiheit Indiens kämpfen. Diesen Anfinn versucht zum Beispiel der Londoner Nachrichtendienst dem indischen Volk erneut einzureden. Andere wieder drohen in demselben Augenblick den Indern schärfste, ja blutige Unterdrückungsmaßnahmen an. Auch diesen energiegeladenen Indienpolitikern in London ist in ihrer Haut aber keineswegs wohl, wie überhaupt der einheitliche Tenor aller britischen Stimmen dahin geht, daß man der Tagung in Bombay und ihrer Auswirkung auf das indische Volk in London mit spürbarem Unbehagen entgegenfieht.

Die USA-Presse läßt deutlich erkennen, daß Roosevelt auch bei dieser Gelegenheit, die ja Englands Schwäche und die Zermürbung des britischen Weltreichs klar in Erscheinung treten läßt, in Indien brennend gern im Trüben fischen möchte. Die in den maßgebenden USA-Kreisen vorherrschende Ansicht aber ist: Die britische Regierung ist entschlossen, alles zu tun, um der Lage Herr zu werden. Dabei wird ganz offen erklärt, das bedeute zweifellos Gewalttätigkeiten und Unruhe. Damit scheint man sich in England und in den USA, bereits abgefunden zu haben. Man rechnet also damit, daß die Engländer den Freiheitswillen des indischen Volkes noch einmal mit blutigen Unterdrückungsmaßnahmen beantworten werden. Man ist sich allerdings keineswegs klar darüber, wie weit man dieses Mal mit dieser Methode kommt.

Wie in diesem Zusammenhang aus Tokio gemeldet wird, erklärte der Sprecher des Informationsbüros, daß Japan die indische Unabhängigkeitsbewegung mit aufrichtigster Sympathie verfolge, aber niemals dulde, daß Indien ausschließlich für militärische Zwecke von den verbündeten Nationen benutzt werde, gleichgültig, ob es unabhängig sei oder nicht.

Ägyptische Abfuhr für USA

ts. Rom, 6. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die ägyptische Regierung wies in einer sehr kategorisch gehaltenen Note an den Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika das Ansuchen Washingtons zum Eintritt Ägyptens in den Krieg gegen die Achsenmächte zurück, wie die „Tribuna“ erfährt. Gleichzeitig hat Ägypten die von Nordamerika vorgeschlagenen Waffen- und Munitionslieferungen abgelehnt. Nach einer weiteren Meldung der „Tribuna“ beschloß die ägyptische Kammer nach einer mehrstündigen Sitzung, an der bisheriger Politik Ägyptens in seiner Hinsicht eine Änderung vorzunehmen. Die ägyptische Regierung bekräftigt in einer amtlichen Mitteilung an Washington ihre Absicht, ihre bisherige Neutralitätspolitik nicht aufzugeben.

Demoralisierte Schungkingchinesen

iv. Tokio, 6. August. (Von unserm Vertreter.) Wie die Agentur Domei aus der Provinz Schansi meldet, befindet sich die 5. chinesische Armee in völliger Auflösung. Es handelt sich hier um Streitkräfte, die hart kommunistisch durchgef sind und an der nördlichen Schansi-Grenze in der Gegend von Pingluhsien einen Guerilla-Krieg gegen die japanischen Truppen durchführten. Infolge der anhaltenden japanischen Vereinigungsoperationen machten sich bei dieser Armee starke Anzeichen der Demoralisierung bemerkbar. U. a. leiden die chinesischen Truppen unter einem schweren Mangel an Nahrungsmitteln, da sie sich infolge der dauernden japanischen Operationen in Eile und Unordnung zurückziehen müssen. Nach der Domei-Meldung haben sich bereits zahlreiche chinesische Truppenteile den Japanern ergeben, obgleich die kommunistischen Offiziere nach bekanntem Muster Terrormaßnahmen getroffen haben, um die Ueberläufer zu verhindern.

Churchills wertlose Versprechungen

IPS. Berlin, 6. August. Die Londoner Zeitung „People“ regt sich über das Schandentempo der Arbeit des britischen Regierungsapparates auf. Man scheine völlig die Worte vergessen zu haben, wehlagte das Blatt, die Churchill vor zwei Jahren prägte, als er die Regierung übernahm, und die lauteten: „Handel heute!“ Niemand seien sie wahrgemacht worden. Nur in einem Punkt sei man bei den britischen Behörden schnell bei der Hand, nämlich wenn es sich darum handele, die Schuld für ein Verhängnis auf einen anderen zu schieben. Die Zeitung „People“ scheint von allen guten Geistern verlassen zu sein, daß sie Churchill beim Wort nimmt. Wo wollen die Engländer hin-

politikern in London ist in ihrer Haut aber keineswegs wohl, wie überhaupt der einheitliche Tenor aller britischen Stimmen dahin geht, daß man der Tagung in Bombay und ihrer Auswirkung auf das indische Volk in London mit spürbarem Unbehagen entgegenfieht.

Die USA-Presse läßt deutlich erkennen, daß Roosevelt auch bei dieser Gelegenheit, die ja Englands Schwäche und die Zermürbung des britischen Weltreichs klar in Erscheinung treten läßt, in Indien brennend gern im Trüben fischen möchte. Die in den maßgebenden USA-Kreisen vorherrschende Ansicht aber ist: Die britische Regierung ist entschlossen, alles zu tun, um der Lage Herr zu werden. Dabei wird ganz offen erklärt, das bedeute zweifellos Gewalttätigkeiten und Unruhe. Damit scheint man sich in England und in den USA, bereits abgefunden zu haben. Man rechnet also damit, daß die Engländer den Freiheitswillen des indischen Volkes noch einmal mit blutigen Unterdrückungsmaßnahmen beantworten werden. Man ist sich allerdings keineswegs klar darüber, wie weit man dieses Mal mit dieser Methode kommt.

Wie in diesem Zusammenhang aus Tokio gemeldet wird, erklärte der Sprecher des Informationsbüros, daß Japan die indische Unabhängigkeitsbewegung mit aufrichtigster Sympathie verfolge, aber niemals dulde, daß Indien ausschließlich für militärische Zwecke von den verbündeten Nationen benutzt werde, gleichgültig, ob es unabhängig sei oder nicht.

Roosevelt braucht Stahl

tt. Genf, 6. August. (Von unserm Vertreter.) Das Kriegsproduktionsprogramm für die Verwendung von Stahl bei der Herstellung von Matrasen, die nicht für den Export bestimmt sind, verboten, ebenso die Herstellung von Beten und Sofas, bei denen Stahl gebraucht wird. Die gegenwärtig bestehenden einschneidenden Bestimmungen für die Herstellung von Matrasenfedern sind noch verschärft worden, desgleichen diejenigen, die sich auf die Produktion von Schreibmaschinen beziehen. Die Herstellung von Schreibmaschinen muß ab 31. Oktober dieses Jahres vollständig eingestellt werden mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Maschinen, die für die Regierung bestimmt sind.

Sperrballons an Amerikas Küste

rd. Stockholm, 6. August. (Von unserm Vertreter.) Die Westküste der Vereinigten Staaten ist mit einer Kette von Sperrballons umgeben worden. Wie schwedische Meldungen belegen, handelt es sich zum größten Teil um englische Ballons. Man lebe in der Nacht eines Flugzeugangriffs. An der ganzen Pazifikküste der USA soll ab 20. August die totale Verdunkelung eingeführt werden. Selbst Straßenlampen oder kleinere Reflektorendüchtungen dürfen nicht mehr zur Anwendung kommen.

Schwedischer Seemann drangsalierter

Stockholm, 6. August. Ein schwedischer Seemann, der nach dreijähriger Abwesenheit mit dem Dampfer „Saturnus“ nach Göteborg zurückkehrte, berichtete über seine Erlebnisse in Gefängnissen und Konzentrationslagern Mittelamerikas. Der Seemann hatte sich zur Abfahrt seines unter britischer Flagge fahrenden früheren belgischen Schiffes verpakt. Er wurde auf englischen Wunsch von der Polizei ins Gefängnis gesperrt, wo er zusammen mit Negern über ein Jahr lag. Er durfte weder rauchen noch Zeitung lesen, alles Geld wurde ihm weggenommen. Erst nach einem Jahr und 7 Tagen wurde er zu Konzentrationslager verurteilt. Nach sechsmonatigem Aufenthalt in diesem Konzentrationslager gelang es ihm dann endlich, frei zu kommen. Der Seemann macht, wie die schwedischen Zeitungen melden, auch heute noch infolge der erlittenen Strapazen einen völlig erschöpften Eindruck.

Die Lübecker Abendmusiken

Unsere geschichtlich denkwürdigen Abendmusiken finden nunmehr in der Jakobikirche statt. Auf das, was sie uns für alle Zeiten unvergänglich macht: auf das einzigartige Klangwunder der beiden Marienorgeln und die Chöre aus der Höhe der Buztehude-Kämpen, in denen sie sich verwirklichen, auf die Herrlichkeit des Raumes, in dem sie erlangen, müssen wir verzichten lernen. Was bleibt, das ist der Geist, aus dem sie geschaffen wurden, und die bewundernswürdige Gestaltung, die sie über die Jahrhunderte hinweggetragen hat; es ist genug, um trotz allem dankbar zu stimmen. Von der Lebendigkeit dieser Gestaltung legte die erste, die Walter Kraft Dietrich Buztehude, dem Begründer der Abendmusiken widmete, Zeugnis ab. Ein reines Orgelprogramm gab ein vielseitig-ausdrucksreiches Bild der genialen Schaffenskraft und Ausdrucksfülle dieses Romantikers unter den großen Barockmeistern. Aus allen Teilen der Vortragsfolge, aus den Fragmenteiten eines Magnificats, aus der e-moll-Fuge, deren drei Abschnitte den Kern des Themas variierten, aus der erstaunlichen harmonischen Weiträumigkeit des Passacaglia, aus der stürmisch bewegten, fantasievolten Toccata in d sprüht derselbe Geist schöpferischer Unruhe, die eigenwillige Phantasie des Lübecker Altmeisters, dessen Wert viel zu lange unter dem engen Gesichtswinkel eines Vorläufers Johann Sebastian Bachs betrachtet wurde, das sich aber in seiner Eigenbedeutung heute immer schärfer dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung abzeichnet. Und aus dieser phantastisch vielgestaltigen, reich durchströmten Welt der großen Formen führten vier Orgelkonzerte, bei aller harter Ausloziertheit der Melodie den Chorall durch eigenartig vertiefend, in die stillere Welt protestantischer Innerlichkeit. In der Ausführung der anspruchsvollen Vortragsfolge erwies sich Walter Kraft wieder als der überlegene, technisch meisterliche und geistig tief in die Strukturzusammenhänge eindringende

Der weinmachterkrieg

Tiflisest genommen, Eisenbahnverbindung Schwarzmeer-Kaspische unterbrochen

Führerhauptquartier, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasusgebiet wurde der Eisenbahnnotenpunkt Tiflisest genommen und die Bahnlinie nördwestlich der Stadt in breiter Front erreicht. Bewegliche Verbände der Infanteriedivisionen stoßen nach Süden weiter vor. Zerfallene Verbände unterstützten in Hoch- und Tiefangriffen die Panzertuppen bei der Erweiterung der Brückenköpfe über den Kuban. Südlich von Tiflisest unterbrachen schnelle Verbände im zentralen Kuban über den Kuban die großen Eisenbahnverbindungen zwischen Schwarzmeer- und Kaspischem Meer. Nördlich des Sal schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gut vorwärts. An den Erfolgen in diesem Raum haben die rumänischen Verbände besonderen Anteil. Im großen Donbass wurden in heftigen Abwehrkämpfen 25 feindliche Panzer abgeschossen. Während der Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe auf Bahnanlagen im rückwärtigen Gebiet des Feindes fort. Im Raum von Adsw dauern die schweren Kämpfe an. Nördlich der Stadt verloren die Sowjets bei vergeblichen Angriffen 28 Panzer. Auch am Kuban brach ein von Panzern unterstützter feindlicher Angriff zusammen. An der Ostfront wurden gestern 108 feindliche Flugzeuge abgeschossen, sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.

Nach Tagesdämmerung einzelner feindlicher Flugzeuge über weißrussischem Gebiet führte die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Angriffe gegen das heimisch-westfälische Industriegebiet. Der in Wohnvierteln einiger Städte angerichtete Schaden ist gering. Fünf der angreifenden Bomber wurden durch Nachtjäger zum Absturz gebracht. An der Süd- und Ostküste Englands belegte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zum Teil im Tiefflug kriegswichtige Anlagen mit Bomben schweren Kalibers.

„Sendung für die Frontkämpfer“

Rom, 6. August. Anlässlich der erstmaligen Uebertragung einer jetzt täglich erfolgenden „Sendung für die Frontkämpfer“ im italienischen Rundfunk hielt Volksbildungsminister Panofini eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der engen Verbindung zwischen Heimat und Front hinwies. Er erklärte, niemals habe ein Krieg Italien so viele an der Front entstandene Lieder gegeben wie der gegenwärtige, ganz im Gegenteil zu den Behauptungen des Feindes, der das italienische Volk als ein Volk darstellte, das das Singen und Lachen verlernt habe, weil es gequält sei, gegen die sieben englischen und amerikanischen Freunde zu kämpfen; diese „impathischen Herzen“, die das italienische Volk im Mittelmeer zu erdrosseln veruchten, es in Afrika nicht atmen lassen, es aushungern und um jeden Preis diffamieren wollten.

General Nobile in Schweden

rd. Stockholm, 6. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der bekannte italienische Nordpolforscher General Nobile ist zu einem Besuch in Schweden eingetroffen. Der General ist erst kürzlich mit der „Drottningholm“ im Rahmen des Diplomatenausstausches aus den Vereinigten Staaten nach Italien zurückgekehrt, wo er die Stellung eines Inspektors der Luftfahrtwissenschaftlichen Forschung an den italienischen Universitäten bekleidet. Nobile wird unter anderem die Mutter des bei der Nobile-Expedition ums Leben gekommenen jungen schwedischen Nordpolforschers Zinn Malmgren aufsuchen.

Vertrauensvotum für Saracoglu

Ankara, 6. August. Die türkische Nationalversammlung sprach dem Kabinett Saracoglu einstimmig ihr Vertrauen aus. Anwesend waren 381 Abgeordnete.

Sie haufen wie Heuschrecken

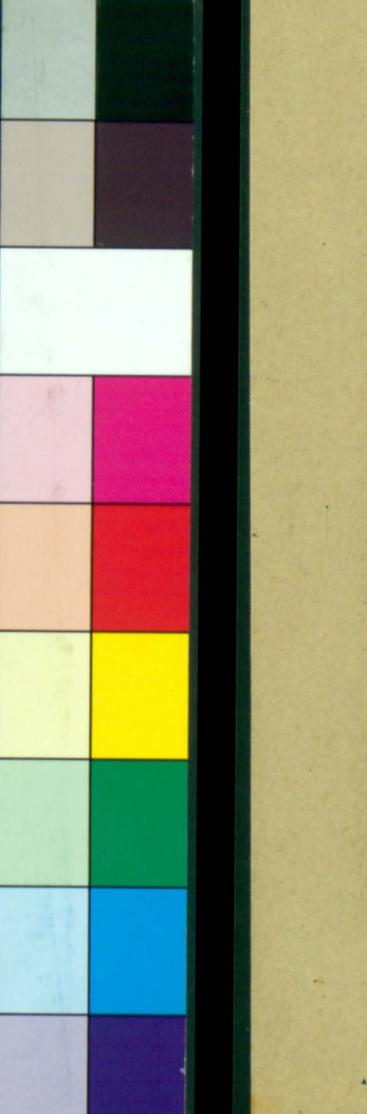
Genf: Die Anwesenheit größerer amerikanischer Verbände in England hat bei der knappen Versorgungslage des Landes zu „Anzutraglichkeiten“ geführt, wie die Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“ in seiner Ausgabe eingehend erörtert.

Bromberg ehnte Franz Südtke

In einer dem dichterischen und vaterländischen Schaffen ihres Sohnes würdigen Feierstunde beging die Stadt Bromberg und mit ihr das gesamte Obgebiet den 60. Geburtstag des Dichters Franz Südtke im Bromberger Rathaus. Sie war eine verdiente Ehrung für den Mann, der die Heimholung des Weichsel- und Warthe-raumes in das Reich innerlich vorbereitet hat. Als die polnische Not über seine Heimat kam, hat er das Lied von ihrer Niederbrechung als erster angestimmt. Er wurde zum Ränder des Weisens ostdeutscher Menschen, der begnadete lyrische Schilder des Weichsel- und Warthelandes. Nach einleitenden Darbietungen des Bromberger Streichorchesters hielt Herrbert Menzel die Festrede. Er schloß Dr. Südtke als unermüdbaren Ränder deutschen Weisens. Im Namen der Stadt dankte Bürgermeister Ernst dem Dichter dafür, daß er der Stadt die Treue gehalten habe. Die Gauselüberwallung ließ Dr. Südtke eine Ehrenprobe überreichen, und Kreisleiter Kampf überbrachte für die Partei die Glückwünsche des Gauleiters und Reichsstatthalters. Auch Reichsminister Dr. Goebbels hatte ein Glückwunschschreiben geschickt.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13 B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Cyan Blue



Pariser Bilderbogen

Zwischen Windhunden und Filmpremierieren Sonderbericht der „Lübecker Zeitung“.

17. Paris, den 8. August.

Anfang August geht Paris in die Ferien. 80 Prozent der Restaurants und großen Geschäfte schließen die Porten und künden an, daß sie gegen Ende des Monats wieder eröffnen werden. Eine behördliche Terminfestsetzung gibt es nicht. Wer schließen will, der schließt eben so lange wie es sein Geldbeutel erlaubt. Nur die Große Oper spielt noch dreimal in der Woche. Allerdings nur Balletabende. Alles bereitet die Herbstspielzeit vor, auch der Rundfunk. Radio Paris wird in den kommenden Monaten viele deutsche Künstler im Funkhaus an den Champs-Élysées sehen und hören. Als Kernpunkt gelten die großen öffentlichen Konzerte am Sonntagnachmittag, die von der besten französischen Kapelle durchgeführt werden. Man hat für diesen Herbst und Winter als Gastdirigenten D. Kaballa, Dr. Richard Strauß, Fritz Lehmann und Fern. Abendroth verpflichtet, von Ausländern interessieren besonders Wengelberg, Sabata, Molinari und Dohnanyi. Es ist in diesem Zusammenhang besonders interessant, daß man in Paris bis heute noch niemals d'Alberts Oper „Tiefeland“ gehört hat! Jetzt greift der Rundfunk zu und bringt die Oper erstmals als Hörspiel heraus. Seit einigen Tagen hat nun auch Paris eine deutsche Bühnerei bekommen. Die erste, wie man dachte, allein — ein gewissermaßen Chronist hat festgestellt, daß bereits vor 100 Jahren etwas Ähnliches bestand, wie ja auch schon vor hundert Jahren in Paris eine „Pariser Zeitung“ kurze Zeit herausgebracht wurde, bis dann diese auf privater Initiative entstandene deutsche Zeitung einging, um erst 1940 wieder zu erstehen.

Was treibt nun der Pariser in der heißen Jahreszeit? Neben vielen anderen besucht er die Windhunden. Sie werden draußen in Courtois, dem Industriezentrum, gelassen und der Betrieb wickelt sich in getreuer Nachahmung der Pferderennen ab. Man wettet auf die Hunde, die hinter dem künstlichen Hebel herbehen, viele hundert Franken. Man gibt eine eigene Fachzeitung mit Tips für Hundrennen heraus und man bezahlt die Sieger in den einzelnen Rennen mit Preisen bis zu 124 000 Francs. Gelassen wird über 390 Meter. Die Zeit bester Hunde beträgt etwa 23 Sekunden. Ein hervorragender 400-Meter-Läufer wäre dann erst mit der halben Strecke fertig. Diese Rennen, die erst 1937 aufstamen, und anfangs eine getragene sensationelle Beliebtheit hatten, werden dienstags und mittwochs um 1 Uhr mittags gelassen. In den anderen Tagen wäre die Konkurrenz von Anteuil und Maisons Laiffite zu groß.

Die Zigaretten sind auch in Paris knapp. Man erhält im Monat etwa die gleiche Ration wie in Deutschland. Das hat natürlich zur Folge, daß der erfindungsreiche Pariser zu den seltsamsten Mitteln greift, um dennoch mehr zu erwischen. Man sieht in der Untergrundbahn auf den Bahnsteigen zum Beispiel Leute mit langen Bambusstäben, die einen Nagel als Spitze haben. Diese Zeitgenossen packen mit dem Werkzeug die auf die Gleise geworfenen Zigarettenstummel auf und sammeln sie. Da man in der U-Bahn nicht rauchen darf, ist der Anfall hier und auf den Kaffeehausterrassen am größten, zumal die französische Zigarette sofort ausgeht, wenn man sie wegwirft. Nun rauchen aber oft diese Sammler das Gesamte nicht selbst in der Pfeife, sondern böse Menschen machen daraus neue Zigaretten und verkaufen sie wieder zu tollen Preisen. Wohl bekommt!

Da in Paris das Auto nur noch eine bescheidene Rolle spielt, sind die Beförderungsmöglichkeiten geringer geworden. Dafür sind nun die „Velo-Taxis“ entstanden. Das sind kleine zweirädrige Korbwägelchen, die von einem Radfahrer gezogen werden. Seidemann benutzt sie und die Deutschen, die auch oft zu zweien auf einem Tandem die Zuhre ziehen, machen kein schlechtes Geschäft. Wer auf den großen Bahnhöfen antommt, sieht sich ohne jegliche Hemmungen in die Dinger und wird nach der Art der chinesischen Rikschabehner durch die Stadt gefahren. Als dieser Tage der italienische Filmstar Alfia Floris in Paris ankam, wurde sie strahlend in solchem Wägelchen, auf Gummirädern daherschwebend, gefahren. Alfia Floris, die wir auch von vielen Filmen in Deutschland kennen, ist eigentlich im früheren Rußland geboren, hat in Nizza dann mit 14 Jahren einen Schönheitspreis gewonnen und wurde dafür vom Papa zum Dank zwei Jahre streng eingesperrt. Aber später hat sie 26 Filme gedreht, von denen die meisten auch in Deutschland gelaufen sind.

Dr. Hans Steen.

Stalin steht als ein belogener Lügner da

Sowjetgeneral schildert den Untergang einer Armee

Im Osten, Anfang August. Hinter den dicken, fleckigen Gläsern des ostmodischen Kneifers, der auf dem fleckigen Sattel des Halbes reitet, sind kalte, wasserklare Augen, die wie abwartend und abmessend auf das Kartenblatt über den Tisch starren. Und während er dann schleppend zu sprechen beginnt, hebt er die dünnen, braunen Hände, um seine Worte durch schlaffe Gesten zu unterstreichen. Er ist sehr mager, die verstaubte Kaki-Uniform liegt in Falten über den Gliedern. Das leicht vornüber geneigte Haupt läßt den stumpfen, eckig ausstrahlenden Nacken sehen. Er scheint uns nicht nur nach seinen Militärpapieren, sondern auch nach Statur und Benehmen den Typ des Sowjetarmisten zu verkörpern, der während der bolschewistischen Revolution die Chance einer leichten Karriere sah und wahrnahm. Er brachte es rasch zum Regimentskommandeur und später zum Generalmajor.

Die Zigarette, die ihm der deutsche Generalstabler anbietet, lehnt er ab. Nein, er raucht nicht, es befähigt ihn nicht, er nimmt schlürfend einen Schluck des heißen Kaffees aus dem Feldflaschenbecher. Dann fährt er fort in seiner Erzählung, in der Schilderung der Katastrophe seiner Armee. Er erzählt von den Anfangserfolgen, von der Zurückeroberung der Ortschaften, die den Oberbefehlshaber bestimmten, das Gefährliche, das Ausichtslose zu verlassen, den Durchbruch mit dem Ziele, die eingeschlossene Stadt zu entziehen. Es seien damals viele Depeschen aus Moskau gekommen, die angetrieben hätten. Sie wären dann vorgetrieben und unter furchtbaren Verlusten zurückgewiesen.

„Damals begannen wir damit“, so sagte er, „nach oben falsch zu melden. Angst packte uns vor den Verlusten, vor dem Mißlingen des Planes. Wir begannen, wie gesagt, falsch zu melden, unseren Rückzug in Bormarisch, die Niederlage in Sieg zu vermindern. Lüge und Unwahrheit griffen wie eine Krankheit um sich; eine Krankheit, die alles ansteckte und vergiftete. Der Oberbefehlshaber lag in seinen Tagesmeldungen, und seine Generale machten es ihm nach. Ja, sie übertrafen ihn noch. Und sie wiederum wurden übertriften von den unteren Kommandos, die mit nie an den Feind gekom-

menen Stoßtruppen nie geküßte Gegner vernichteten.

So begann es. Aber der Schwindel muß denen in Moskau irgendwie zu Ohren gekommen sein. Sie lehten dann den Oberbefehlshaber ab und ernannten einen neuen Mann, von dem erst viel gehalten wurde. Aber auch er machte es nicht lange, er verjaagte völlig. Die von ihm angeführten Angriffe waren so stümperhaft angelegt, daß sie uns Divisionen kosteten. Noch zweimal wechselte der Posten des Oberen Kommandos. Und wieder kam ein Neuer und stellte einen neuen Operationsplan auf, der uns nicht schlecht dünkte. Es war der Plan eines umfassenden Angriffs, aber als wir ihn durchführen wollten, waren wir selbst umfiakt. Es gab neue Beratungen, neue Pläne und auch wohl neuen Streit im Hauptquartier. Aber damals ist es schon zu spät gewesen. Das haben wir ja. Unter den Stoßwellen des feindlichen Feuers begann langsam der Geist unserer Angriffsarmee abzustirben. Der Geist starb, eine Hoffnung Moskaus starb. Hunger würgte uns. Wir waren abgeschnitten. Man aß die eisernen Portionen. Dann schlachteten wir die Pferde, und als die verzehrt waren, standen wir vor dem Nichts. Es blieb nichts als die Rinde der Bäume des ungeheuren Waldes. Ja, wir schälten die Stämme und nährten uns vom Mark unter den Borsten.

So lebten wir inmitten des Sterbens. Der Hunger ist eine Seuche, die alles verdirbt — und sie verdirbt, was die feindlichen Geschosse überfallen. Wir wußten nun, daß es zu Ende ging. Und die Meldungen, die wir jetzt nach Moskau sandten, waren nackte Wahrheit, flehendes Bitten um Entsch, um Flugmaschinen. Man vertrittete uns, verprügelte alles, — und hielt nichts. Wir zählten nicht mehr. Sie hatten uns aufgegeben. So starb die Armee dahin, so trieb sie, ein blutendes, zerstückeltes Brod, in den Untergang. Das Ende rückte heran, es rückte heran mit den vordringenden deutschen Truppen. Aber dieses Ende war gnädig gegenüber der Hölle des Kessels, in dem wir so lange ausgehalten.

Dieses Ende war wie eine Erlösung... Kriegsberichter Fritz Froehling.

1100 Stunden im Dienst!

Dazu noch die Kämpfe. — Die Winterleistung unserer Infanterie im Osten.

Im ersten Jahr des Ostfeldzuges hat das zweite Bataillon eines russischen Infanterieregimentes im mittleren Frontabschnitt 1000 Gefangene und einen Panzer, 4 Geschütze, 79 Granatwerfer und MG., 8 Traktoren und zahlreiche andere Waffen und Kriegsgüter erbeutet. Welche Leistungen vor allem während der Wintermonate von den Infanteristen verlangt werden müssen, kann man daraus erleben, daß in den Monaten von Januar bis März in einer Kompanie des Bataillons jeder einzelne Soldat 630 Stunden Posten stand und 450 Stunden beim Stellungsbau. Schneehaufen usw. arbeitete. Das macht bei Temperaturen bis 42 Grad Kälte im Tagesdurchschnitt sieben Stunden Wache und fünf Stunden Arbeit. Dazwischen mußten immer wieder starke Feindangriffe abgeklungen werden. Allein in dieser einen Kompanie befinden sich 16 Mann, die im Kriege gegen die Sowjetunion mehr als 50 Spähtruppunternehmen mitgemacht haben. Der Feldwebel Schw. hat als Führer des Reiterpärtrups insgesamt 89 Spähtruppunternehmungen geritten und dabei mit seinen drei Begleitern zusammen 40 Gefangene eingebracht.

Acht Jahre im Irrenhaus

Um der Blutgier der Bolschewisten zu entgehen.

Kriegsbericht Hans Anderle erzählt in einem PK-Bericht von einer Begegnung auf dem Marsch mit einem Trupp entführter Inoffiziere eines im Frontgebiet befindlichen Krankenhauses. Alles verwahrloste Gestalten, meist Schwachsinnige mit allen nur erdenklichen Gebrechen. Er berichtet darüber u. a.: „Ein Mädchen mit feinen Gesichtszügen, blond und blauäugig, aber mit frühen Sorgenfalten auf der Stirn, erregt unsere Aufmerksamkeit. Der Oberfeldwebel erzählt unseren tragenden Blick. „Nein“, sagt er, „die gehört zum Personal, nicht zu den Karren!“ Ein

erster alter Mann fällt ihm ins Wort. „Das Fräulein hier“, sagt er in gutem Deutsch, „ist eine halbe Aertzin, das heißt, sie hat Medizin studiert, drei Semester in Leningrad. Ihr Vater war zaristischer Offizier, sie hat ihn nie gefannt, er wurde von den Bolschewisten ermordet, als sie noch ein Kind war. Ende des Vorjahres ist sie aus Leningrad geflohen und lebte hier in der Anstalt geflohen. Sie ist sehr brav. Sie ist ein Engel, lagen alle. Ich selbst begleite den Transport als Dolmetscher, ich wurde von der Ortskommandantur in G., wo ich auch Dolmetscherdienst tue, mitgegeben. Ich habe aber acht Jahre unter solchen Menschen gelebt. In einer richtigen Irrenanstalt als angeblicher Narr! Ich habe den Karren simuliert, darum lebe ich heute noch. Ich war einmal Gymnasialprofessor, die Bolschewisten haben mich um mein Brot gebracht und haben mir nach dem Leben getrachtet, weil ich für die Befreiung des Landes vom bolschewistischen Terror gearbeitet habe. Im letzten Augenblick ging es mir, im Irrenhaus unterzutauschen. Ein befreundeter Arzt, der dabei selbst sein Leben aufs Spiel setzte, hat es mir ermöglicht. Erst die Deutschen haben mich dem Leben wiedergegeben. Denn diese acht Jahre in der Anstalt waren kein Leben. Sie waren ärger als der Tod.“

Schaugerichten aus Desterfund

Genau in der Mitte von Schweden liegt Desterfund, eine harmlose kleine Stadt, die aber seit einigen Wochen in der ausländischen Presse eine schaurige Rolle spielt. So berichteten kürzlich einige Blätter die Geschichte einer Desterfunder Lehrerin Sonja Hellström, einer strahlend schönen Blondine, die mit einem Ingenieur Gösta Strömberg verlobt war und plötzlich an Kinderlähmung starb. Mit haarträubender Rührseligkeit wird dann erzählt, wie der Bräutigam es durchgeföhrt habe, am offenen Sarg mit der Verbliebenen symbolisch getraut zu werden. Schließlich heißt es dann u. a.: „Alles war für die ergreifende Feier bereit, aber in dem Augenblick, als der Sarg in die Trauungskapelle gebracht

Krafttrad auf Raupenkettten



„Kettentrad“ heißt dieses Universalfahrzeug auf Rußlands heimtückischen Straßen. Es ist Transporter, Geschütz- und Munitionsschlepper in einem und rollt auch dann noch, wenn alle anderen Fahrzeuge rettungslos im Schlamm festes bleiben. PK-Aufn.: Kriegsberichter Maltry (PBZ).

werden sollte, geschah etwas, was das Blut in den Adern der Anwesenden erstarren ließ. Das Mädchen, das in der Ruhe des ewigen Schlafes noch schöner zu sein schien, bewegte sich und ließ einen leichten Seufzer aus. Als die erste Bestürzung überwunden war, eilte der Bräutigam fort, einen Arzt zu rufen, der nach einer kurzen Untersuchung die ungläublich scheinende Tatsache bestätigte: Sonja Hellström lebte. In diesem Stil geht es weiter bis zu der glücklich am Arm des Bräutigams davonwankenden Sonja! Kaum sind die Nahrungstränen der Leber getrocknet, folgt jetzt schon wieder eine Desterfunder Schauer Geschichte. Diese berichtet von einem Bildhauer B., der im Krankenhaus scheintot geworden, und erst im Augenblick der Besetzung wieder erwacht sei. Jetzt werde gegen ihn vor dem Desterfunder Gericht prozessiert, weil er sich weigere, die Besetzungskosten zu zahlen. — Derartige Gruselmärchen eines internationalen Schmierantentums, für das sich leider immer noch aufnahmewillige Tröpfe finden, sind wohl die letzten Ueberbleibsel jener „geistigen“ Prestigestaltungsmethoden, die einst aus den USA nach Europa importiert wurden.

Tätertyp-Theorie gilt nicht für Kriegsverbrecher

Eine besondere Rolle spielt in der Rechtsprechung die Frage, ob bei einzelnen Kriegsverbrechen der Täter einen besonderen Tätertyp darstellen müsse, so daß er bei dessen Fehlen milder zu beurteilen wäre. In der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht macht sich nun Reichsgerichtsrat Dr. Schwarz wohl zum Sprecher aller Strafgerichtsenate des Reichsgerichts, wenn er sich mit aller Entschiedenheit dagegen wendet, daß zur Bestrafung eines Kriegsverbrechens neben der Erfüllung des gesetzlichen Tatbestandes außerdem noch das Vorliegen des betreffenden Tätertyps zu verlangen sei. Die Lehre vom über-tatbestandlichen Tätertyp habe in der Praxis Verwirrung angerichtet, denn sie sei nur als Mittel benutzt worden, um die bewußt harten Bestimmungen des Kriegsstrafrechts zu mildern.

Gute Zeiten für Seehunde

Die Seehunde haben sich in den letzten Jahren an vielen Stellen der Nordseeküste stark vermehrt, wozu vor allem die Einschränkung der Jagd beigetragen haben wird. Auf der Nord am Dollart in der Nähe der holländischen Grenze und im Dollart selbst, ebenso in der Nähe von Cuxhaven, kann man täglich ganze Rudel von 50 bis 100 dieser gewandten Tiere beobachten. Besonders auf der Seehundsbank bei Farnsum können sich ganze Herden bei gutem Wetter. Dementsprechend ist das Ertragnis der augenblicklich eröffneten Jagd auch sehr gut. Auch auf den Wattien tummeln sich große und kleine Seehunde herum, die mit Vorliebe den Buttrennen der Fischer nachgehen.



Empfindet es der vierbeinige Kamerad als Wlat? Der Soldat weiß sich stets zu helfen: Eine Feuerpfeife kann man auch zum Waschen der Pferde benutzen.



Sie geben dem Feind keine Ruhe In Besetzung geschlagenen Gegners durchwaltet Infanterie einen Bach. PK Aufn.: Kriegsberichter Brunnengraber, Scheunemann (2 PBZ).

[3]

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black, and B.I.G. Farbkarte #13.

Wie steigt, o Lübeck, du herauf...

Aus der russischen Weite ist der Brief eines Soldaten, eines Sohnes unserer Stadt, an uns gelangt, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Auch aus ihm spricht die tiefe Liebe zur Heimat, jene Liebe, die uns immer wieder mit Schmerz erfüllt, wenn wir sehen müssen, was englische Zerstörungsmacht aus unserer Stadt gemacht hat. Aus diesem Briefe aber klingt auch die felsenfeste Zuversicht, daß nach dem Siege unser Lübeck wieder in alter Pracht neu erstanden wird.

Es ist Abend über Rußlands Weite, ich sehe im Quartier, aus dem Lautsprecher, der auf seinem Papptartort in der Ecke thront, tönen heimliche Klänge, fröhliche Walzermelodien. Vor mir liegt aufgeschlagen das Buch „Lübeck“ von Hans Schröder mit den wunderbaren Aufnahmen von Wilhelm Castelli. Wehmüt erfüllt das Herz, wenn das Auge auf diese stolzen Bilder blickt und dahinter schemenhaft die dräuenden Ruinen aufsteigen, wie sie sich mir in meinem Urlaub im Juni barbotten.

Da legt mein Kamerad mir einen Kalenderzettel auf das Bild Nr. 3. „Dies mal, das paßt dahin“, sagt er. Es ist ein Kalenderzettel vom 11. Juni dieses Jahres, den ich heute mit anderen für eine besinnliche Stunde von lieber Hand gesandt bekommen, aber nur flüchtig überflogen hatte. Auf der Rückseite lese ich nun das Führerwort aus seiner Rede vom 21. August 1923 in München: „Hochöfen können bestien, Kohlengruben erschaffen, Häuser mögen zu Asche verbrennen — wenn nur ein Wolf dahinter aufsteht, stark, unerschütterlich, zum Letzten entschlossen! Denn wenn das deutsche Volk wiederaufsteht, dann wird auch das andere alles wieder aufsteigen.“

Hier wird mir klar, wach eine Gewalt von einem Worte des Führers ausgeht. Fester wird der Wille, klarer der Blick. Mag auch noch manches stolze Wahrzeichen der Heimat sinken, mögen uns auch noch so harte Prüfungen bevorstehen. Wir werden sie durchstehen im unerschütterlichen Glauben an den Führer und den Endsieg. Eben melbet der Nachrichtendienst die Einnahme von Proletarstaja. Die Kameraden im Süden marschieren, mit ihnen marschieren wir, das ganze deutsche Volk. Am Horizont einer besseren Zukunft aber sehen wir schon neu aufsteigend aus der Asche die tagenden Zeichen der wiedererstandenen Heimat. Vorwärts!

Heil Hitler! Werner Junge, Obergefr.

Steuerzahlung. Wir weisen unsere Leser auf die im Anzeigenteil dieser Nummer erscheinende öffentliche Steuerzahlung des Finanzamts hin. Einzelmahnungen erfolgen nicht mehr.

Öffentliche Belobigung eines Schwertriebsbeschädigten. Der schwertriebsbeschädigte Lübecker Alfred Schulz, wohnhaft Kaiserstraße 6, erhielt im Amtsblatt der Regierung in Potsdam eine öffentliche Belobigung. Er hatte in Ludenwalde ein durchgehendes hertenloses Pferdefuhrwerk aufgestellt und durch sein entschlossenes und mutiges Verhalten größeren Schaden am Leben von Volksgenossen und an Volksgut verhindert. Schulz, der im Weltkrieg 1914/18 mit dem E. K. II und anderen Kriegsebenen ausgezeichnet wurde, besitzt das goldene Verwundetenabzeichen.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 7. August 1917, also vor 25 Jahren, trat Frä. Elfriede Lund bei Carl Tesdorpf (Wein-Import und -Großhandel) als Privatsekretärin ein, eine Stellung, die sie auch heute noch innehat. Während dieses Vierteljahrhundert erwies sie sich stets als eine ganz besonders fleißige und zuverlässige Arbeitskraft. Im Rahmen einer kleinen Feier werden ihr an ihrem Jubiläumstage von der Deutschen Arbeitsfront und von der Handelskammer die Ehrenurkunden überreicht werden.

Wandern mit „Kraft durch Freude“. Sonnabend, den 3. August Abendwanderung über die Heide. Treffpunkt: 20 Uhr, Brandenbaum, Endstation Linie 1. Führung: Köpfe.

Wähung, Hausgehilfinnen! Am heutigen Freitag um 18 Uhr findet in der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, Abt. Frauen, Zimmer Nr. 26 der IV. „Fachberufliche Abend“ für unsere Hausgehilfinnen statt. Um rege Teilnahme wird gebeten.

Rätsel um die Zwillingbrüder

Roman von Herwarth Kuit Ball 40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Charlotte von Marwin aber sieht, als der Wagen vom Hofe fährt, am Giebelfenster. Zwischen den Bäumen hindurch kann sie den Wagen noch sehen, eine Minute wohl, bis die Straße einen Bogen macht. Eine leise Wehmüt zuckt um ihren Mund, aber die Augen blicken Har — es muß ein jeder zu der übernommenen Pflicht stehen.

XXIII. Gerda und Maria In einem Vormittag, es sind nun zwei glatte Wochen Blatt um Blatt vom Kalender abgerissen worden — an diesem Vormittag und Nachmittag geschieht vielerlei, von dem nur ganz beifällig berichtet werden kann.

Von einer kleinen pommerischen Stadt her fährt ein Mann nach Berlin. Er ist zwar keineswegs von leichten Gedanken erfüllt, aber doch voll eines zaghaft frohen Mutes. Ein anderer, der der gleiche ist, sitzt voller Unruhe im Hotel „Drei Kronen“, pfeift manchmal einen verworrenen Schläger, trummelt dann wieder mit den Fingerspitzen einen Marsch gegen die Fensterheben.

Dann muß da noch ein Mädchen erwähnt werden. Dagmar Lorenz. Mitten durch das Leben geht dieses Mädchen, greift links und rechts hinein in die verwickelten Fäden des biedernden Pulvers der Wirklichkeit. Ein junger Mensch, der die Zeichen der Zeit versteht, der festen Tritts marschiert in der langen Kolonne, aber doch noch nicht den ihm allein zustehenden

„Sonne, Wind und weiße Segel“ Derwundete als Gäste des Seglervereins „Trave“



Im Sonnenschein auf der Untertrave Aufn.: Schwarz.

Eine große Zahl Verwundeter hatte der Seglerverein „Trave“ zu einer Ausfahrt auf der Trave eingeladen. Ein geschmückter Sonderwagen der Straßenbahn brachte die Kameraden bis zur Herrenfähre, wo sie im Bootshaus von dem Vereinsführer, Kamerad Wulff, als ihre Ehrengäste begrüßt wurden. Nach einem kleinen Frühstück bestieg man die Boote, und hier erlebten die vielen „Binnenländer“ zunächst das Treiben an Bord, das Segelsetzen und Ablegen. Im Schleppe ging es durch die Herrenbrücke, und dann stellte sich auch der Wind ein, nicht zu frisch, aber mit viel Sonne durchsicht.

Bis zur Stille wurde der Schlag ausgedehnt; die Schönheiten unserer Untertrave machten auf die Verwundeten einen großen Eindruck. Dann wurde gewendet und in der „Großen Holzweide“ festgemacht. Dort wartete beim Kameraden Schröder eine gedeckte Tafel, und eine Erbsensuppe, die es wirklich in sich hatte, fand begeisterten Zuspruch; man hatte nämlich schon lange die Fleischmarken aufgespart. Nach dem Essen wurde gejonkt, gebackt und gespielt, dann rief die Bootspfeife zu Kaffee und Kuchen. Lei-

der allzufroh hieß es wieder an Bord. Eine leichte Brise brachte die Flotte unter den Klängen eines Schifferkaviers und frohem Gelang zum Bootshafen zurück. Mit herzlichem Dank und einem kräftigen „Gutenmorgen ab!“ verabschiedeten sich die Verwundeten, daß man glauben konnte, in den wenigen Stunden lauter fröhlicher Segler herangebildet zu haben. Noch lange werden sich die Kameraden des schönen Tages beim SWL. erinnern, dessen Einladung als kleiner Teil der Dankeschuld von Herzen kam.

Hochkonjunktur der Lübecker Eindoserei

Erbsen, Wurzeln und erste Bohnen — Abgeschnitten und wieder verwendet

In diesen Tagen begann die Hochkonjunktur der Lübecker Eindoserei. Noch vor wenigen Jahren war das Eindosieren ein Geheimnis weniger, gut unterrichteter Hausfrauen und — der Konservenfabriken. Als aber beispielsweise die Lübecker Firma Lubeca eine Dosenverschließmaschine auf den Markt brachte, die handlich, leicht zu bedienen und außerdem stabil genug war, um auch in Laienhänden nicht zu schnell zu versagen, trat die Konservendose im Haushalt ihren Siegeszug an. Die Hausfrauen kannten früher neben dem „Einmachen“ (ein Ausdruck, der aus Thüringen stammt, denn in Thüringen wird alles ge„macht“, abends geht der Thüringer nicht ins Bett, sondern er „macht“ ins Bett) nur noch das Einlegen in Steinöpfe. So schön das Einmachen ist, so hat es auch seine Nachteile. Nicht sachgemäß behandelte Gläser springen auf, hingefallene Gläser sind meist restlos zerbrochen, und das Aufmachen von Gläsern war mitunter auch mit Schwierigkeiten verknüpft. Im Kriege kam hinzu, daß Gläser bei leichten Bodenstößen schon zertrümmert und daß der Abdichtungsringel anderweitig notwendiger gebraucht wird.

In die beschriebene, blecherne Konservendose wird heutzutage alles eingefüllt, was haltbar gemacht werden soll: Obst und Gemüse, Wurst und Fleisch. In den Vororten Lübecks, in den Siedelungen, wo den glücklichen Gartenbesitzern die Erbsen und Bohnen direkt in die Konservendose machen, wird diese gemessermachen im Familienwappen jeder Hausfrau geführt. Allerdings, auch im Kriege gibt es bei den Dosen eine Einschränkung. Die säurebeständigen Weißblechdosen, stark vergilbt und vergalbt, sind in der Minderzahl, die schlichte Schwarzblechdose dominiert. Wir haben in diesen Tagen in einer kleinen Dosenverschließwerkstatt in Karlshof zugehört, wenn die glückliche Schlange der Hausfrauen wartend am Kellereingang stand, um die Dosen verschließen zu lassen. In dem hübschen, nicht allzu großen Hause, vor dem in breiter Front die Rosen blühen und bunte Blumen beinahe das Schild überwuchern, auf dem

zu lesen steht, daß hier die Dosenverschließmaschine in Gebrauch genommen werden kann, ist ein heller Kellerraum zur Werkstatt eingerichtet: Ein paar feste Tische rings um die Spindelpresse der Verschließmaschine sind mit Dosen, Deckeln und Verschließfedern besetzt. Neben der Dosenmaschine selbst steht ein Eimer mit Wasser; denn die offenen Dosen werden ohne Wasserfüllung gebracht. Auf die vorgelegten und nur überbrühnten Erbsen, die eben jetzt an der Reihe sind, leicht untermischt mit Wurzeln, wird klares Wasser gegossen, der Deckel aufgelegt und mit wenigen Drehungen des Hauptrades der großen Dosenmaschine ist eine volle Portion köstlichen Mittagessens eingedost, luftdicht verschlossen, bis es im Winter seine Auferstehung feiert.

Bereits im Vorjahr verwendete Dosen können wieder gebraucht werden. Um sie vorzurichten, steht eine kleinere „Abzahnmaschine“ auf dem Tisch. Mit einigen Drehungen am Rotationsmesser ist der frauliche Bord der Dose abgeschnitten und ein zweckentprechender Aufsatzstreifen umgebördelt. Ein paar Risten mit frischen Dosen stehen auch zum Verkauf. Bei der Unterhaltung mit der jungen Hausfrau, die nebenbei diese Eindoserei mit versteht, erfahren wir noch, daß im Augenblick, da die Erbsenzeit geradezu zum Eindosieren verlodert, täglich beinahe 5000 Dosen geschlossen wurden und tausende abgeschnitten wurden. Weil im Kriege jeder Quadratmeter Weich verwendet werden muß, sind besonders haltbare Dosen aus Aluminiumblech hergestellt worden, das mit einem sehr säurebeständigen Lack überzogen ist und deshalb auch die Haltbarkeit säurehaltiger Früchte, wie Johannisbeeren, Kirschchen und Pfäumen gewährleistet.

Vormittags und nachmittags fanden wir die Hausfrauen von Karlshof mit ihren Konservendosen dort in der Eindoserei und so, wie es in Karlshof augenblicklich gehandhabt wird, ist es überall in Lübeck: Die Lübecker Hausfrau versteht dem Hungerblodadebesessenen anglo-amerikanischen Blod einen schweren Schlag mit den gefüllten Dosen für die Winter- und Frühjahrsernährung.

Siedlungen hinter den Werken am Rande der Stadt, wird es eine lange Fahrt. Was Dagmar zu sagen hat, ist bis zum ersten Halten schon gesprochen; und was Herbig mitteilen muß, hat er bis zur Tür des zweiten Patienten getan. Dagmar wartet draußen im Wagen, nicht lange, denn der Mann, der hier im Hause mit Gallensteinen liegt, ist über die schwersten Anfälle hinweg.

„Nun zu einem schlimmen Fall“, kündigt Herbig an. Er erzählt während der nächsten Minuten so warm und teilnehmend von dem Kranken, daß sie beide alles Persönliche vergessen. Dagmar geht dann mit in das Haus, sieht neben Herbig am Krankenlager und geht von nun an mit Ludwig Herbig zu jedem Patienten. Der Arzt hat mit einem Male einen Kameraden, der ihm treu und verständlich zur Seite steht. Ein Mensch ist plötzlich da, gar nicht eigentlich zu ihm gekommen und mit ganz anderen Absichten, als Krankenbesuche zu machen — und doch der Mensch, den er sich in manchen stillen Stunden ersehnt.

„Sie hätten Verzicht werden sollen, Fräulein Lorenz“, meint er, als sie bei der alten unruhigen Frau Schweißlein mit ihren warmen Worten mehr erreicht hat als er mit seinen ärztlichen Ratsschlägen und Forderungen. „Dann hätte ich Konrad Grogger wohl nicht oben an der Ostsee getroffen und läge also wahrscheinlich jetzt auch nicht neben Ihnen, Doktor.“

„Sa, das stimmt. Wie die Zufälle spielen. Sie sollten alle Tage mit mir fahren und mir in der Sprechstunde beistehen, Fräulein Lorenz.“ Dagmars Mund, der sonst selten um eine Antwort verlegen ist, bleib heute still. „Glauben Sie“, fragt sie erst nach einer Weile, „daß wir die Brüder unter einen Hut bekommen werden?“ „Mir macht meine Schwester mehr Sorgen, Fräulein Lorenz.“

Unser Wegweiser

Nicht jeder Dachdecker ist eine solche Lokalgröße wie Lübecks vor nicht allzulanger Zeit verlorener Meister Hanning Ruperti, der sich als „höchster Mann der Stadt“ einen besonderen Namen gemacht hat. Trotzdem sind diese Handwerker zur Zeit bei uns höchst begehrte Leute. Denn wir wissen ja, daß durch den britischen Bombenüberfall im März so mancher Schaden angerichtet wurde. Um die besonders zahlreich aufgetretenen „Dachschäden“ zu beheben, werden viele geübte Hände gebraucht. Dachdecker sind aber so gut wie gar nicht von auswärts herein zu verpflichten. Wir müssen uns bei der kriegsbedingten Arbeitskräftemangel schon aus Eigenem helfen. Und da haben die Lübecker Dachdecker denn jeden Tag ein gerüttelt Maß an Beschäftigung. Vom UWE (Amt für kriegswichtigen Einfall) wird auch hier nach dem streng überprüften Dringlichkeitsverfahren vorgegangen werden, das heißt, dort wird zuerst Abhilfe geschaffen, wo sonst die meisten Werte vernichtet würden. Die vielen Regenfälle dieses Sommers haben, da die Arbeitskräfte zum Dachdecken einfach nicht ausreichten, bisher einen Schaden angerichtet, der dem eines mittleren Bombenangriffes gleichkommt. Daß die Behörden selbst am meisten daran interessiert sind, diesem abzuhelfen, ist wohl offensichtlich. Deshalb kann auch jeder versichert sein, daß das UWE, so rasch wie möglich jeden Schaden beseitigen läßt.

Eine besondere Verzögerung tritt beim Dachdecken noch dadurch ein, daß gerade in unserer sturmbelegten Zone die Dachziegel nicht einfach wie die Falzriegel in Mittel- und Süddeutschland eingehängt werden und dann das Dach vorchriftsmäßig fertig ist; sondern bei uns ist ein dreifacher Arbeitsgang nötig: Nach dem behelfsmäßigen Einhängen werden die Ziegel richtig eingebettet und dann noch verfrachten — ein zwar hier an der stürmischen See Küste notwendiges doch äußerst zeitraubendes Verfahren. — Das Errichten behelfsmäßiger Notdächer ist nicht möglich, weil Dachpappe nicht in genügender Menge vorrätig ist. Unser heimisches Baumaterial, die roten Dachziegel, sind dagegen noch verhältnismäßig leicht zu beschaffen. rh.

Vom Rakitrafwagen angefahren. In der Jadenburger Allee wurde eine Schülerin von einem Rakitrafwagen angefahren und am rechten Fuß verletzt. Die Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Advertisement for 'Die Schrott-Aktion' (The Scrap Action). It features a graphic of a factory with smoke rising from it, and a list of items: 'mehr SCHROTT', 'mehr STAHL', 'mehr WAFFEN'. The text describes how scrap metal is used in industry, handicraft, and agriculture, and encourages citizens to contribute scrap metal to support the war effort. It mentions that scrap metal is used for weapons and that the action is a way to mobilize resources.

„Sa, was Sie mir vorhin erzählten — ich habe nun fast Angst, ihr gegenüberzutreten.“ Sie fahren schweigend zurück. Dagmar die Zulammmentun mit Gerda überstimmend, Herbig schwankend zwischen einem unerklärlichen Frohgefühl und einer heimlich nagenden Angst um die Schwester.

Gerda Herbig ist in die Stadt gegangen. Die Einkäufe mußten ja gemacht werden. Die Wege sind ihr zu einer Qual geworden. Sie trägt sich mit dem Gedanken, die Stadt zu verlassen, vielleicht kann sie irgendwo in einem anderen Ort die Führung eines Hausalters übernehmen. Nur heraus hier, nicht mehr durch diese Straßen gehen müssen, nicht mehr den Abend über in der Wohnung sitzen, immer in der stillen Angst, es könnte klingeln und einer kommen, zu dem man mit einem Herzen voll guter Worte gefahren ist und den man dann mit einer anderen Frau scherzen und tanzen sah. Es kriecht bei dieser Erinnerung immer wieder ein dunkles Grauen über ihr Herz. Das kann man nicht so einfach aus sich herausreißen, das bohrt und sticht und hinterläßt ein erdärmliches Gefühl des Betrogenwordenseins.

Gerda Herbig geht fast blind durch die Straßen; in ihren glaslosen Augen liegt eine Verlorenheit, die die Vorbeigehenden erschrecken läßt. Da ist das Hotel „Drei Kronen“, vor dem sie Konrad damals — damals? es find doch erst zwei Wochen vergangen! — das letztmal gesehen hat. Nein, nicht Konrad, der andere war es ja, der am Sonnabend mit der jungen Frau von Marwin getanz hat — nein — das war — Ah, wie das alles wirr durcheinanderweht, wie das Herz schlägt, als sei der Körper bis an den Rand mit Fieber gefüllt. Durch den ganzen jähmalen Leib zuden die Nerven, flüstert uferlose Traurigkeit vergrüht ins Gemüt. (Fortsetzung folgt.)

Vertical advertisement for 'Kreisarchiv Stormarn V7' and 'Farbkarte #13'. It includes a color calibration chart with various color patches (Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue) and a ruler showing inches and centimeters. The text 'B.I.G.' is also visible.

Wirtschaft und Schiffahrt

Metaldeckungschein für Leichtmetalle. Bei Einführung des Metaldeckungscheins wurde die Bearbeitung von Anträgen auf Metaldeckungscheine für Leichtmetalle der Wirtschaftsgruppe Metallindustrie übertragen.

Bedingte Zulassung von Massengütern im Seeländ Ostpreußen. Der Reichsverkehrsminister hat die Hafenvertretungen in Danzig und Riga ermächtigt, für die Beförderung geringer Massengüter zwischen Danzig und Riga mit Schiffen des Seeländ Ostpreußen Sonderregelungen zu treffen.

Berliner Börse. Bei wiederum uneinheitlicher Kursgestaltung überwogen am Donnerstag bei der Eröffnung des Aktienverkehrs leichte Kurssteigerungen. Die Umsätze haben sich nicht belebt, da das Angebot unverändert gering blieb.

Husumer Ferkelmarkt vom 6. August. Auftrieb: 76 Stück. Verkauf: Mittel, Markt gering. Preise: Leichte Ferkel 8-11, mittlere 12-15, schwere 16-20 RM. Jungschweine nach Gewicht.

Zentralferkelmarkt Schleswig-Holstein. Die Zufuhr betrug 367 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware (20-25 kg) 55-62, mittel-schwere Ware (15-20 kg) 50-57, leichte Ware (12-15 kg) 45-52 Pfg. für das 1/4 kg Lebendgewicht.

Wasserstände. Sämtlich vom 6. 8. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamaik + 25, a 4; Moderschan - 70, a 11; Eger: Laun - 14, a 6; Mulde: Düben + 65, a 7; Saale: Naumburg-Grochlitz 2,23, a 3; Trotha 1,95, a 12; Bernburg 1,48, a 8; Calbe Oberpegel 1,76, a 1; Unterpegel 2,86, a 1; Grizehne 2,84, a 6; Havel: Brandenburg Oberpegel 2,03, a 2; Unterpegel 84, b 3; Rathenow Oberpegel 2,40, b 1; Unterpegel 1,30, b 2; Havelberg 1,51, b 10; Elbe: Neuenburg + 12, b 7; Brandels - 44, b 15; Melnik + 49, a 7; Leitmeritz 2,70, unv.; Aufßig 2,21, a 23; Nestomitz 2,28, a 22; Dresden 1,51, a 20; Torgau 2,08, b 17; Dessau-Roßlau 1,86, b 5; Aken 1,99, b 5; Barby 2,08, b 5; Magdeburg 1,93, b 9; Tangermünde 2,73, b 14; Domnühlenholz 3,03, b 15; Wittenberge 2,71, b 13; Dömitz 2,18, b 6; Hohnstorf 2,02, a 1.

Sport + Turnen + Spiel

Neuer deutscher 2000-Meter-Rekord. Mit der deutschen Spitzenklasse sowie 16 Italienern, einem Ungarn und Niederländern war das 6. Hanns-Braun-Werksfest in München ausgeschrieben. 4000 Zuschauer erlebten Rennen voller Spannung.

Deutsche Leichtathleten gegen Rumänien

Am 16. August ist Schiefen Schachplatz zweier Länderkämpfe mit dem Deutschen Fußballspiel gegenüber. Neben dem Rumänien, das sich immer mehr zu einer großen Sportmacht entwickelt, die Leichtathleten dieser beiden Nationen die Kräfte.

Fußball in Lübeck

Am 16. August ist die Stadtmeisterschaft spielen am morgigen Sonntag ab 14 Uhr. Die Spiele sind: VfL 1909 gegen VfL 1908, VfL 1907 gegen VfL 1906, VfL 1905 gegen VfL 1904, VfL 1903 gegen VfL 1902, VfL 1901 gegen VfL 1900.

Sportwettkämpfe in St. Hubertus

Die Nachrichten-Einheiten eines Luftregiments und Flak unternehmen einen Geländeorientierungsmarsch über 15 Kilometer. Eingeleitet waren Entfernungsübungen, Fortsetzung nach Planzeiger, Handgranatenschießen, Marschkompassübungen und Liebetauern der Watenis mit Schlauchbooten.

Familien-Anzeigen

Als Verlobte grüßen: Gisela Meisner, Lübeck, Rosenfr. 17 + Harry Hott, Leipzig-Bitterfeld, 7. 8. 1942. Ihre am 1. 8. 42 vollzogene Vermählung geben bekannt: Gerhart Dume, Feldmohel + Anneliese Dume geb. Paul. Ahrensburg, Reeshoop 53. Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich D. O. (40601)

Ihre Kriegstatung geben bekannt: Johannes Everts + Ilse Everts geb. Barczyk, Lübeck, Adolfsstraße 7. Im August 1942. (4299) Für die vielen Glückwünsche zur Hochzeit danken herzlichst Wilhelm Brockmann und Frau geb. Enkel, Groß-Timmendorf. (32377)

Mein lieber, lebensfroher Junge und unser lieber Bruder, der Obergefreite der Kriegsmarine Karl-Heinz Lück Inhaber des EK. II. ist am 3. August in einem Lazarett Süddeutschlands nach schwerem Leiden im 24. Lebensjahre sanft eingeschlafen. In tiefem Schmerz: (*1107b) Sophie Lück geb. Warncke, Hans, Margarethe, Fritz u. Alwine als Geschwister. Lübeck, Viktoriastraße 8, den 7. August 1942. Trauerfeier am Montag, dem 10. August, vormittags 10.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes, anschließend Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof. Etwaige Kranzspenden an Gebr. Mütter, Bestattungs-Institut, Lübeck, Mühlentstraße 13, erbeten. Bitte keine Besuche.

Für Führer und Vaterland verstarb nach seiner schweren Verwundung vom 15. 2. 1942 am 2. 8. 1942 im Res.-Lazarett Breslau mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite (32431) Otto Sedemund Inh. des E. K. II. mit Schwertern und des Verdun-Abzeich. im Alter von 27 Jahren. In tiefer Trauer: Hans Sedemund, August Eggert und Frau geb. Sedemund, Gebr. Hans Sedemund und Frau geb. Behnke, Emma Sedemund, Oberwachmeister Lorenz Pawlik und Frau geb. Sedemund, Olga Sedemund und alle, die ihn lieb hatten. Kählstorf, den 6. August 1942. Die Beisetzung findet am 9. Aug. 15 Uhr, in Berkenhain statt.

Nach langer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (*1074b) Emma Wulff geb. Langermann im 72. Lebensjahre. In tiefer Trauer in Namen der Angehörigen: Heinrich Wulff und Kinder, Bad Schwartau, Johannes-Sach-Str. 46, d. 4. Aug. 1942. Trauerfeier am Sonnabend, 8. Aug., 11 Uhr, im Krematorium Vorwerk. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist am 4. 8. 1942 unsere liebe Mutter und Großmutter Frau Frieda Meins geb. Bestmann im 64. Lebensjahr von uns gegangen. Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde sie von ihrem langjährigen Leiden durch einen sanften Tod erlöst. In tiefer Trauer: Heinrich Meins und Frau Marta geb. Meins, Christa, Elke und Anke. Siek, den 6. Aug. 1942. Beerdigung am 8. Aug., nachm. 1 Uhr, in Siek. (32433)

Unser liebes Mütterchen Helene Lange geb. Stüwe ist am 5. August für immer von uns gegangen. In stiller Trauer: Die Kinder. Lübeck, Johannisstraße 37/39. Trauerfeier am Sonnabend, dem 8. August, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Etwaige Kranzspenden an die Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 8-9, erbeten.

Nach längerem Leiden entschlief am 4. August unsere innigstgeliebte, gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Enkelin, Nichte und Tante Margot Klempau im Alter von 18 Jahren. In tiefstem Schmerz: Martin Klempau u. Frau geb. Ischerhagen, ihre Geschwister und alle Angehörigen. Lübeck-Vorwerk, Am Behnkenshof 17. Die Trauerfeier ist am Montag, 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofs.

Mit den Angehörigen vertrauen wir den Verlust einer jungen, lieben Mitarbeiterin, der wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Wäscherei Wagner, Lübeck. (*500)

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief im Stadtkrankenhaus mein Darmstamm am 3. August mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager, unser Neffe, (*1108b) der frühere Gebiets-Inspektor der Kieler Motor-Hj. Herbert Ruge im 28. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Martha Ruge geb. Ahrens, Hanni Ruge, Richard Ruge nebst Frau, Theodor Ruge nebst Braut und alle Angehörigen. Lübeck, Arndt-Straße 4, den 7. August 1942. Trauerfeier Montag, den 10. August, vormittags 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Etwaige Kranzspenden an Gebr. Mütter, Bestattungs-Institut, Mühlentstraße 13, erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied im Krankenhaus in Schleswig am 4. August 1942 meine treusorgende, liebe Hausgenossin Frau Emilie Tank geb. Ellingsen im Alter von 59 Jahren. Im Namen aller, die sie gern hatten. Prof. Truelsen. Bad Schwartau, Wilhelmstr. 12. Beerdigung in Schleswig Freitag, den 7. 8. 1942. (32471)

Statt Karten. Allen Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Tod unseres lieben Sohnes Rolf betroffen hat, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Karl Weidemann und Frau geb. Bendfeld. Neustadt (Holst.), 6. Aug. 1942, Kremper Weg 36. (32479)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Schulz, unseren herzlichsten Dank. Emil Skidzun und Kinder. Lübeck, Hüxstraße 43. (1084b)

Bekanntmachung der Schiffer & Co. Lübeck, Am Ringenberg 8-9, Erd- u. Feuerbestattung, Lieberführung m. eig. Beinhentransport-Autos. Jederezeit zu erreichen Ruf 2 09 76. (10748)

Grundstücke

Zu kaufen gesucht großes Grundstück in schöner Lage mit Wohngebäude in gutem baulichen Zustand für Wohn- oder Geschäftszwecke, ferner Wohngebäude - auch zur Miete - in Hamburg und Lübeck oder nah. Umgebung für gemeinschaftl. Unterkünfte von Gefolgschaftsmitgliedern oder für Kindertagesstätten. Angebote an Reichspostdirektion Hamburg 36. (32427)

Wohnungstausch

3-4-Z.-Wohnung in nah. od. weit. Umgebung v. Lübeck, verkehrsgünstig gelegen, für sofort od. später zu mieten gesucht. Taufschw. (Hofstentor-Platz) vorhanden. Angebote u. 3 107 an die Z. (1088b)

Schöne 4-Z.-Wohn. mit Bad, innere Stadt, 65 RM. Miete, zu tauschen gegen 3-Z.-Wohn. mit Bad u. d. For. Ang. u. G. 44 an die Z. (44a)

Zu ge. 2-Zimmerwohnung, mögl. mit Garten vor dem Tor, am liebsten Schwartau, Miete bis 60,-. Gebe 1 nette 2-Zimmerwohnung in Renfefeld, Stall, Boden u. schönen Garten in Taufsch. Miete 17,50,-. Angeb. u. W 73 an die Z. (608)

Wer gibt 2-Z.-W. geg. Eitel-Pl. ab? Ang. u. W 95 an die Z. (14a)

Al. sonnige 2-Z.-Wohnung zu tauschen gesucht, passend für einzelne Dame, gegen größere 3-Z.-Wohn. Lübeck oder Umgebung. Angebote unter 3 121 an die Z. (1029b)

Tausche 3-Z.-Wohnung, Hofstentor-Platz, gegen gleiche. Ritterstraße 24, part. 1. (48a)

Al. sonn. 2-Zimmerwohnung, Geffr. u. Was, zu tauschen gesucht, passend für älteres Ehepaar. Angebote u. D 46 an die Z. (43a)

2 gr. Leer-Zimmer mit Bad u. Küchenbenutzung im Neubau Mühlentor geg. 3-4-Z.-Wohn., auch außerhalb Lübeck, zu tauschen geg. Ang. unter 3 87 an die Z. (1090b)

4-Zim.-Wohn. m. Balkon, Hofstentor-Platz, geg. 3-Zimmer-Wohn., mögl. m. Bad, zu tauschen gesucht. Angeb. unt. W 78 a. d. Z. (1099)

Vermietungen

Al. 1-2-Zimmerw. in Schwartau zu vermieten. Angebote unter W 16 an die Z. (32389)

Al. sonn. möbl. Zim. v. 10. 8. ab an Herrn abzugeben. Angebote unter W 116 an die Z. (1037b)

Wohn. u. Schlaf. m. 2 B. a. 2 H. 3. verm. Oberbstr. 29, I. (1069b)

Mietgesuche

1-Familienhaus od. mod. 3-4-Zim.-Wohn. mit Garten in od. bei Lübeck sofort zu mieten gesucht. Miete bis 120 RM. Taufschw. in Hofstentor oder Ringtauch. Angebote unter W 73 an die Z. (1110b)

Zu ge. 3-Z.-Wohn., evtl. Teilw. od. H. Haus 3. m. od. taufen. Ofsteb. od. Balkon. Angebote unter W 135 an die Z. (32395)

Zg. Ehepaar (Schiffsingenieur) sucht zu sofort 2 leere Zimmer in Lübeck od. Umgebung, möglichst mit Hof- u. Küchenbenutzung. Angeb. unter 2 88 an die Z. (33a)

2 möblierte Zimmer, Heizbar, gesucht von berufst. Mutter u. Sohn, evtl. Küchenbenutz., Burgtor bis Bahnhof. Angebote unter W 117 an die Lübecker Zeitung. (1035b)

Zg. Soldatenfrau mit H. Kind sucht zum 1. od. 15. Sept. möbl. Wohn. od. Zimmer mit Küchenbenutzung, am liebsten nach außerhalb. Angebote unt. W 131 a. d. Z. (32406)

Möbl. Zimmer von solchem Herrn gesucht, mögl. innere Stadt. Ang. unter D 103 an die Z. (1064b)

Möbl. Zim. v. Herrn i. d. Stadt gesucht. Tel. 2 29 90. (1042b)

Advertisement for Gurkenschutz (Cucumber Protection) by REESE'S. Text: Ihre Gurke bleibt hart durch REESE'S Gurkenschutz. Rezept bei jedem Kolonialwarenhändler oder direkt durch die REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN.

Advertisement for Merz and Das Siebeck. Text: Merz und Das Siebeck sind Weltmarken für Arzneimittel. hinter denen eine mehr als 30-jähr. wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht. MERZ & CO. CHEM. FABR. FRANKFURT A. M.

Advertisement for Eukrotol. Text: Eukrotol Hautpflege. Beherrschten Sie heute, da Eukrotol nur bei sachrichtiger Anwendung, nach mehr als früher, unseren Ratschlag, Sorgfältig und beschränkt auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

Advertisement for Exirostern. Text: Exirostern von Hamburg. Alle Hausfrauen wollen gern den barmhertigen. Alle Herr (Privatmann), alleinsteh. u. ohne Anh., tätig u. lebensfroh, sucht ein. Witwe bis 60 J., auch mit 1. Lebensfrau, als aufricht. Freundsch. (evtl. Verat) kennen u. fern. eig. Haus vorh., spätere Gehf. mögl. Anonym. zweifels. Verschwiegenheit Ehrensache. Angeb. unter W 133 an die Z. (32405)

Vertical advertisement for B.I.G. (Black, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue) and Farbkarte #13. Includes a ruler and color calibration chart.

